

pfarreiblatt

20/2025 16. bis 30. November **Zentralredaktion**



Bild: Adrian Wicki

Kirchenchöre

Das Kleinerwerden birgt auch Chancen

Seite 2/3



Die Kirchenchöre Zell (links) und Bruder Klaus (Emmen).



Bilder: Veronika Blum, Lisbeth Scherer

Katholischer Kirchenmusikverband Luzern

Die Musik spielt künftig leiser

Noch gibt es im Kanton Luzern gut 80 Kirchenchöre mit total etwa 2500 Sänger:innen. Doch ihr Dachverband findet kaum mehr Mitglieder für den Vorstand. Die Chöre geben aber nicht auf. Jetzt haben sie über eine neue Struktur entschieden.

Der Katholische Kirchenmusikverbands des Kantons Luzern, kurz KKV, geht auf den 1883 gegründeten «Cäcilienverband des Kantons Luzern» zurück. Er berät die Chöre und die Chorleitenden, etwa wenn es um das Zusammenspiel von Liturgie und Kirchenmusik geht oder bei Anstellungen. Er unterstützt Chorprojekte finanziell und führt selbst Anlässe durch, zum Beispiel den «Tag der Ehrungen» oder Chortreffen wie das «Cantissimo», das letztmals 2023 in Eschenbach stattfand.

Am 8. November nun fand die ordentliche Delegiertenversammlung des KKV in Escholzmatt statt. Deren Vorgeschichte: Knapp 100 Mitglieder aus 48 Chören hatten an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. Mai in Hitzkirch mit 51 gegen 43 Stimmen beschlossen, den Vorstand

«Sehr gute Lösung»

Der Kirchenmusikverband Bistum Basel zählte Ende 2024 237 Chöre; rund ein Drittel davon sind solche aus dem Luzerner Teilverband. Präsident Christoph Honegger (Schaffhausen) hält dessen Entscheidung, den Vorstand zu verkleinern, für «eine sehr gute Lösung». So bestehe der Verband als juristische Person weiter und könne die Leitung jederzeit wieder vergrößert werden. Honegger macht jedoch allgemein «leicht sinkende Zahlen» aus und beobachtet Verbandsauflösungen. So habe etwa der Kantonalverband Bern aufgegeben, Schaffhausen zählt noch zwei Mitgliedschöre.

Einzelne Chöre könnten sich direkt dem Bistumsverband anschliessen, wenn kein Regional- oder Kantonalverband mehr bestehe. Dieser will künftig Dienstleistungen für kleinere Chöre und Projektchöre anbieten, etwa mehrstimmige Arrangements.

kkvl.ch | kirchenmusikverband.ch

von fünf auf drei Mitglieder zu verkleinern und diese künftig zu entschädigen. Weitere Modelle wären ein Vorstand mit nur noch zwei Mitgliedern sowie die Auflösung des Verbands gewesen. Doch dafür fanden sich in Hitzkirch keine Mehrheiten. Für das am Ende beschlossene Modell hatte der Vorstand Namen möglicher Personen zur Bedingung gemacht, um überhaupt darüber abstimmen zu lassen. Jetzt, an der ordentlichen Delegiertenversammlung, sollten die Chöre durch die Wahl der künftigen Vorstandsmitglieder die Weichenstellung vom Mai bestätigen. Zur Wahl standen Eric Maier, der Regionalkirchenmusiker des Bistums Basel, Andreas Schmidt, Organist und Kirchenmusiker aus Seelisberg, sowie ein Mitglied aus einem Chor, dessen Name bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt war.

«Es geht weiter»

Auf den Zeitpunkt der Delegiertenversammlung trat der jetzige Vorstand zurück, mit Ausnahme von Andreas Schmidt. Präsident Peter Amrein (Emmenbrücke) ist seit 2011 im Amt, Kassierin Menga Bühler (Hochdorf) und

Präses Rolf Asal (Luzern) möchten altershalber kürzertreten, Kantonal-
direktorin Aurore Baal (Aarau) zieht
aus der Schweiz weg.

Es geht weiter

Das Unterfangen, den Vorstand zu erneuern, hatte sich seit Langem als zäh erwiesen und scheiterte an der letzten Delegiertenversammlung im September 2023. Im Dezember 2024 informierte der Vorstand die Mitglieder über die Situation und stellte sie vor die Wahl: Fortbestand mit verkleinertem Vorstand oder Auflösung. «Dieses Jahr, im Mai, haben die Delegierten entschieden, dass es weitergeht. Und mit dem Dreierteam sollte ein minimales Dienstleistungsangebot aufrechterhalten werden können», sagt KKKVL-Präsident Peter Amrein. Der jährliche Beitrag der Landeskirche und die Mitgliederbeiträge reichten für den Verbandsbetrieb und die Entlohnung des Vorstands aus.

Neue Formen finden

Wie viel von den bisherigen Aktivitäten künftig noch drinliegt, weiss Amrein nicht. Er kann sich aber vorstellen, für Anlässe auf mehr Zusammenarbeit zu setzen, etwa mit Chören oder der Hochschule Luzern – Musik.

Weiter geht es für ihn ohnehin nur in einem stärkeren Miteinander. Luzern sei zwar kirchenmusikalisch immer noch «ein starker Kanton». Der Präsident weiss jedoch auch, dass manche Chöre überaltert sind. «Sie finden kaum jüngere Mitglieder.» Hinzu kommt, dass Pastoralräume und Personalmangel sich auf die Kirchenmusik auswirken. Es gibt weniger und andere liturgische Feiern, neue Formen müssen gesucht werden. «Das sind aber auch Chancen», sagt Amrein. «Chöre eines Pastoralraums oder einer Region könnten zum Beispiel einmal im Jahr gemeinsam auftreten. Es motiviert doch, wenn man in einem grösseren Verbund auch grössere Werke singen kann.»

Dominik Thali



Der «CANTAMUS Chor der Seepfarreien», der Chor Solcanta aus Römerswil und der Kirchenchor Wiggen.

Bilder: Andrea Moresino, zVg



«Salvator Mundi», Erlöser der Welt:
Wolfgang Beltracchi mit einem Bild
des Originals.

Bild: Alberto Venzago

Johanneskirche Luzern

Der «Salvator Mundi» und ich

Der Künstler Wolfgang Beltracchi zeigt vom 23. November bis 11. Januar in der Johanneskirche Luzern Originalwerke aus seinem 2021 entstandenen Projekt «The Greats». Im Zentrum steht das Bildmotiv des «Salvator Mundi», des «Erlösers der Welt». Leonardo da Vincis geheimnisvolles Christusbild inspirierte Beltracchi zu Neuinterpretationen, die erstmals in einer Kirche präsentiert werden. Die Besucher:innen sind eingeladen, die Fragen «Wovon möchte ich erlöst werden?», «Was wünsche ich mir, für andere, für die Welt?» zu beantworten. Sie können eine transparente Kugel mit einem kleinen Kunstwerk oder einem Text befüllen. Die Kugeln finden Platz in der Weihnachtsskrippe der Johanneskirche.

johanneskirche.ch, offen täglich 08.00–18.00

Weltjugendtag Schweiz

Nationaler Weltjugendtag 2026 in Stans

«Hab Mut, auf Jesus zu setzen» lautet das Motto des nächsten nationalen Weltjugendtags 2026. Er findet in Stans statt. Mit Impulsen, Zeugnissen, Speakern und Konzerten feiern Katholik:innen zwischen 16 und 35 Jahren ihren Glauben. Auf dem Programm stehen auch Gottesdienste, Lobpreis und Anbetung.

Fr, 12.6. bis So, 14.6.2026 in Stans | Detailprogramm folgt später | weltjugendtag.ch

Freundeskreis Hans Urs von Balthasar Einkehrtage im Advent

«Von der Hoffnung ergriffen – Die Gotteserfahrung der heiligen Theresen von Lisieux und ihre Botschaft für heute». Unter diesem Motto stehen die diesjährigen Einkehrtage im Advent des Freundeskreises von Hans Urs von Balthasar. Referent ist Manuel Schögl, Professor für Dogmatik an der Kölner Hochschule für Theologie, Experte für christliche Mystik der Neuzeit.

Sa, 29.11., 14.30 bis So, 30.11., 13.00 |
Kloster Einsiedeln | Infos und Anmeldung bis
23.11. unter balthasar-freundeskreis.ch



Das neue Jüdische Museum in Basel
will Bildungs- und Erfahrungsort sein.

Bild: Daisuke Hirabayashi

Wiedereröffnung

Jüdisches Museum Basel

Das Jüdische Museum der Schweiz in Basel wird am 30. November an neuer Stätte wiedereröffnet. Es befindet sich in einem früheren Tabaklager in der Vesalgasse, das an das jüdische mittelalterliche Friedhofsareal grenzt. Die Dauerausstellung zeigt die Geschichte des Judentums vom römischen Altertum bis zur Gegenwart in der Schweiz. Das Museum versteht sich als Bildungs- und Erfahrungsort, der auch die Gegenwart zeigt.

So, 30.11., ab 11.00, Vesalgasse 5, Basel |
juedisches-museum.ch



Auch eine Pilgerreise: auf der Luzerner Landeswallfahrt nach Einsiedeln 2023.

Bild: Roberto Conciatori

Ausbildung

Pilgerleiter:in werden

Eine Pilgergruppe spirituell zu leiten und zu begleiten: Dafür gibt es eine Ausbildung. Sie wird angeboten vom Seminar-/Bildungszentrum Mattli in Morschach. Der Lehrgang dauert acht Tage, die sich über ein Jahr erstrecken, und beginnt im August 2026. Er stellt Konzepte und Methoden vor und erprobt diese im Prozess «Learning by Doing». Die Teilnehmenden werden ermutigt, spirituell geführte Pilgerangebote selbst zu entwickeln und durchzuführen – unter anderem mit einer eigenen Pilgerwanderung.

Sa, 22.8.26 bis Sa, 14.8.27, Fr. 1200.– plus
Pensionskosten | Leitung: Claudia Mennen |
antoniushaus.ch/kurse-seminare/
bildungsangebot



Best-of aus allen Pfarrblättern

www.skpv.ch/kiosk

Kloster Baldeg

Sternenwerkstatt für Kinder

Die Sternenwerkstatt hält an drei Nachmittagen verschiedene Angebote bereit. Es werden Sterne gezeichnet, gestickt, gestüpfelt, gekleistert und vieles mehr. Das Angebot richtet sich an Kinder zwischen 4 und 10 Jahren.

Jeweils Sa, 29.11., 6.12., 13.12., 14.00–
16.00 | Leitung: Sr. Theres Brändli | Fr. 60.–
inkl. Material | Anmeldung unter
klosterbaldeg.ch/veranstaltungen/71

Erstes Lehrschreiben von Papst Leo XIV.

Scharfe Kapitalismuskritik

Sechs Monate nach seiner Wahl hat Papst Leo sein erstes Lehrschreiben veröffentlicht. Er erinnert darin die Kirche an ihren Einsatz für die Armen. Klare Worte, die Fastenaktions-Direktor Bernd Nilles begrüsst.

Leo XIV. hält an der Kapitalismuskritik seines Vorgängers Franziskus fest. In seinem am 4. Oktober, dem Gedenktag des heiligen Franz von Assisi, unterzeichneten Lehrschreiben «Dilexi te» (Ich habe dich geliebt) ruft er dazu auf, «Strukturen der Ungerechtigkeit mit der Kraft des Guten zu erkennen und zu zerstören». In dem Schreiben übernimmt der Papst die von der Kirche in Lateinamerika seit Langem geforderte «Option für die Armen». Zugleich verwirft er die Idee, dass eine komplett freie Marktwirtschaft die Probleme der Armut und Ungerechtigkeit überwinden könne. Ein zentrales Element darin sei die von den Bischöfen in Lateinamerika seit 1968 entwickelte Forderung, dass die Kirche sich bevorzugt den Armen zuwenden und an der Überwindung sozialer Missstände aktiv

mitwirken solle. Der Papst übernimmt in dem Schreiben auch einen der provokantesten Sätze seines Vorgängers und betont, es sei notwendig, weiterhin die «Diktatur einer Wirtschaft, die tötet» anzuprangern.

Konsum im Übermass

Bernd Nilles, Direktor des katholischen Hilfswerks Fastenaktion, sagte gegenüber kath.ch, Leo formuliere seinen Unmut über Ungleichheit, Armut und Hunger zwar weniger scharf als Franziskus. Dennoch mache er seine Haltung deutlich, etwa indem er darauf hinweise, dass es zunehmend reiche Eliten gebe, die «in einer Blase komfortabler und luxuriöser Bedingungen» lebten und sich für berechtigt hielten, im Übermass zu konsumieren. Dies, während Millionen anderer Menschen verhungerten. Charles Morerod, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, hält fest, der Papst erinnere an wesentliche Elemente des Christentums, obwohl die Armut noch immer weit verbreitet sei und die öffentliche Hilfe für Arme stark reduziert worden sei.

kath.ch/do



Papst Leo XIV. unterzeichnet das Lehrschreiben «Dilexi te» am 4. Oktober im Vatikan. Hinter ihm steht Erzbischof Edgar Robinson Peña Parra. Bild: kna

Was mich bewegt

Erst hören, dann handeln

«Los jetzt doch einfach zersch emol zue!» – Diesen Satz habe ich als Kind hie und da zu hören bekommen.



Bild: Flavia Müller

Ein Wort, das in die gleiche Richtung geht und mir, nachdem ich es entdeckte, als Haltung wichtig wurde, findet sich im ersten Buch der Könige. Dort fordert Gott den jungen König Salomo im Traum auf: «Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll» (1 Kön 3,5). Die Antwort Salomos dreht sich nicht um Macht und Reichtum. Er bittet: «Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht» (1 Kön 3,9). Was für eine Bitte!

Papst Franziskus hat unserer Kirche die Haltung dieser Bitte, gleichsam als Vermächtnis, mit auf den Weg gegeben. Er sprach vom «hörenden Herzen» und meinte: auf Gott und auf die Worte, Meinungen, Anliegen der Menschen hören, um so den Willen Gottes zu erahnen, zu erspüren, zu erkennen. Die Pflege dieser Haltung ermöglicht es, gemeinsam und zielführend einen Weg zu suchen und zu finden. Dies hat nicht nur für die Kirche Geltung, sondern auch für die Politik und die Gesellschaft. – «Los jetzt doch einfach zersch emol zue!»

Nun meine Bitte an Gott: Gib jenen, welche diese Worte lesen, ein «hörendes Herz» und die Haltung des «Hörens im Geiste».

Josef Stübi, Weihbischof



Melanie Marti schaut beim «Frigo» am Helvetiaplatz in Luzern nach dem Rechten. Das Mindestverbrauchsdatum darf überschritten sein; offene, angebrauchte Früchte gehören aber nicht hinein.

Bild: Fleur Budry

Öffentliche Kühlschränke

Keine Zeit für Foodwaste. Danke.

Die Kühlschränke von «Madame Frigo» vermeiden Foodwaste. Sie sind ebenso für Bedürftige wie für Neugierige da. Das einfache Konzept lädt zum Mitmachen ein.

Letzte Woche hungrig eingekauft und jetzt schimmelt das vergessene Gemüse im untersten Kühlschrankfach vor sich hin, weil dann doch nur zwei statt drei Gurken im Zaziki gelandet sind. Es gibt viele Gründe, warum Essen zu Hause schlecht wird. Und es passiert uns allen. Aber vielen Menschen ist nicht bewusst, welche Mengen an Lebensmitteln weggeworfen werden, vor allem in den privaten Haushalten. Letztere sind für knapp einen Drittel der Lebensmittelabfälle in der Schweiz verantwortlich. Mit öffentlichen Kühlschränken und Sensibilisierung setzt sich «Madame Frigo» gegen Foodwaste ein. Der gemeinnützige Verein wird schweizweit von über 600 Freiwilligen unterstützt. Es stecke

eine Menge Arbeit dahinter, aber auch eine Menge Motivation, erzählt Melanie Marti, Leiterin der Geschäftsstelle in der Neustadt Luzern.

Ein Säckli für die Zucchetti

Beim Besuch am Helvetiaplatz, einem der Kühlschrankstandorte in Luzern, packt Marti das Putzzeug aus dem Beutel, um unerwünschtes Gekritzel am Kühlschrank zu entfernen. Da öffnet auch schon eine Passantin denselben und holt drei Zucchetti heraus. Sie wirkt glücklich über ihren Frigofund. Die Idee von «Madame Frigo» sei top,

Es gibt eben Menschen, die sich am Ende des Monats kaum mehr etwas leisten können.

Ulrike Zimmermann,
Pfarreiseelsorgerin in Emmen

sie kenne das Projekt seit über einem Jahr und profitiere davon. Während die eine Frau erzählt, kommt eine andere, etwas ältere, mit Rollator vorbei, öffnet den Frigo, stellt ein Plastiksäckli hinein und geht wieder. Keine zehn Sekunden später fährt eine Frau mit dem Velo an, öffnet den Kühlschrank, schaut in das Plastiksäckli und legt es in ihren Vorkorb. Auf Anfrage kramt sie der ersten Passantin noch einen Plastikbeutel für ihre Zucchetti hervor und fährt weiter. – Das war nicht einstudiert, kommentiert Marti mit einem Lächeln im Gesicht.

Egal ob Hineinlegen oder Herausnehmen: Die Menschen, die die Kühlschränke nutzen, sind dankbar dafür. Liegt ein Frigo am Schulweg, freuen sich Kinder schon mal über ein Gipfeli, das noch im Fach liegt. Für die Einhaltung der Regeln und Sauberkeit sorgen freiwillige Kühlschrankbetreiber:innen, die «ihre» Frigos mindestens alle zwei Tage kontrollieren.

Ein Kühlschrank wird beim Pfarrzentrum Bruder Klaus in Emmenbrücke betrieben, in der Nachbarrparrei St. Mauritius Emmen gibt es einen seit Mitte September. Als Diakonieverantwortliche im Pastoralraum ist Ulrike Zimmermann begeistert: «Es läuft wirklich in beide Richtungen, das Angebot ist gefragt. Es gibt eben Menschen, die sich am Ende des Monats kaum mehr etwas leisten können.» Dazu komme, dass das Pfarrzentrum gut erreichbar sei.

Foodwaste geht alle an

Die Kühlschränke passen auf Kirchenboden, findet auch die Katholische Kirche Stadt Luzern. Sie will nächstes Jahr im Rahmen eines Nachhaltigkeitsprojekts neue Kühlschränke aufstellen. Das Team von «Madame Frigo» unterstützt mit grossem Know-how in der Planung. Laut Harald Horber vom Fachbereich Nachhaltige Entwicklung der Stadt-Kirchgemeinde gibt es bereits Anfragen von Freiwilligen, die einen Kühlschrank betreuen wollen. Und an Motivation dürfe es nicht fehlen, «sonst funktioniert es nicht», betont Marti. Die Frigos sind ein einfacher Weg, um Lebensmittel zu retten. Auch für Messieurs, selbstverständlich.

Fleur Budry

Was soll in die Frigos?

Regeln zur Benutzung, auch nachlesbar an den jeweiligen Frigos, sind zum Beispiel: keine offenen, angebrachten Produkte in den Kühlschrank legen. Das Mindesthaltbarkeitsdatum darf überschritten sein, das Verbrauchsdatum nicht. Kein Alkohol. Kein Fleisch, kein Fisch, weil da die Kühlkette nicht gewährleistet ist. Auch verarbeitete Lebensmittel gehören nicht in den öffentlichen Kühlschrank. Gemüse, Früchte, Brot, Pasta und Reis sind willkommen.

madamefrigo.ch



Nach seiner Emeritierung zog Denis Theurillat ins Kloster Baldegg, wo im Herbst 2022 dieses Bild entstand. Bild: do

Kloster Baldegg

Theurillat ist weitergezogen

Der emeritierte Weihbischof der Diözese Basel, Denis Theurillat, ist in seine Heimat zurückgekehrt. Seit Anfang Oktober gehört er zum Team des Pastoralraums Ajoie-Clos du Doubs und lebt in Pruntrut. Der 75-jährige Bischof kehrte damit nach 25 Jahren in seinen Heimatkanton Jura zurück, wie das Portal kath.ch berichtet.

Denis Theurillat, 1976 in Saingelégier zum Priester geweiht, war ab 2000 Weihbischof des Bistums Basel und residierender Domherr des Kantons Bern. 2021 trat er mit 70 Jahren in den Ruhestand. Darauf war er vier Jahre lang Seelsorger im Kloster der Schwestern von Baldegg, wo man ihn Bruder Denis nannte. «Ich feiere, bete und esse mit den Schwestern und spiele manchmal auch Karten mit ihnen. Doch ich bin und bleibe unabhängig», sagte Theurillat im Herbst 2022 gegenüber dem Pfarreiblatt.



Alle Beiträge der Zentralredaktion

www.pfarreiblatt.ch

So ein Witz!

Wie lautet die Telefonnummer von Gott? «50 15», denn im Psalm 50,15 steht: «Rufe mich an in der Not...»

Theologische Fakultät

Luzerner:innen schliessen ab

Die Theologische Fakultät der Universität Luzern hat Mitte Oktober 60 akademische Abschlüsse verliehen, darunter fünf an Personen aus dem Kanton Luzern. Die Namen:

Bachelor Theologie: Andrea Huggler, Emmenbrücke. Master Theologie: Hansjörg Stadler, Meggen; Rudolf Auf der Maur, Ebikon. Master Religionslehre mit Lehrdiplom: Jacqueline Buri, Luzern. Doktorat in Theologie: Severin Schnurrenberger, Luzern

Salesianer Don Boscos

Vor 150 Jahren aufgebrochen

Am 7. November 1875, also vor 150 Jahren, sind die ersten Salesianer Don Boscos (SDB) nach Südamerika aufgebrochen. Um dieses Ereignis zu feiern, hat die «Don Bosco Jugendhilfe Weltweit» – sie hat ihren Sitz in Beromünster – unter dem Motto «Don Bosco – An die Jugend glauben!» eine Segelaktion ins Leben gerufen. Geschäftsführer Markus Burri begab sich damit symbolisch (für einen Fototermin) in acht Städte, darunter Luzern. Das Segel steht inzwischen vor dem Don-Bosco-Haus in Beromünster. Zudem übergab am 21. Oktober Pater Toni Rogger, der langjährige Vorsitzende der Geschäftsleitung der «Don Bosco Jugendhilfe Weltweit», nach 30 Jahren diese Aufgabe an seinen Nachfolger Bruder Jean Paul Muller. Die Luzerner Landeskirche und die Kirchgemeinde Luzern unterstützen Don Bosco immer wieder.



Don-Bosco-Geschäftsführer Markus Burri mit dem Jubiläumssegel in Luzern.

Bild: pd

Vom Umgang mit anderen Religionen – 60 Jahre «Nostra aetate»

Heil auch ausserhalb der Kirche

Vor 60 Jahren erschien das Konzilsdokument «Nostra aetate» – ein Wendepunkt im Umgang der katholischen Kirche mit anderen Religionen, vor allem mit dem Judentum.

Am 28. Oktober 1965 verabschiedete das Zweite Vatikanische Konzil die «Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht christlichen Religionen» («Nostra aetate», auf Deutsch: «In unserer Zeit»). Neu daran war die grundsätzliche Standortbestimmung der katholischen Kirche: Bis dahin vertrat diese einen exklusiv verstandenen Wahrheitsanspruch, nach dem ausserhalb der Kirche kein Heil zu finden sei. Mit dem Konzilsdokument anerkennt die Kirche Wahres und Heiliges nun auch in anderen Religionen.

Mitverantwortung für Shoa

Die Auseinandersetzung mit der jüdischen Religion und deren Glaubensinhalten bildet das Herzstück der Erklärung. Betont wird das «gemeinsame geistliche Erbe», die besondere Verbindung von Christentum und Judentum. «Nostra aetate» anerkennt das Judentum als Wurzel des Christentums. Zudem grenzt sich das Dokument ab von dem in der christlichen Theologie über Jahrhunderte verbreiteten Vorwurf, das jüdische Volk als Ganzes trage die Schuld an Leiden und Tod Jesu.

Unter dem Eindruck des damals erst 20 Jahre zurückliegenden Holocausts verurteilt die Erklärung «alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit von irgendjemandem gegen die Juden gerichtet haben». Hier klingt der von christlicher Seite geprägte Antisemitismus an, mit dem auch die Kirche der Verfolgung



Vor 60 Jahren anerkannte Rom das Judentum als Wurzel des Christentums. Im Bild: die Thora, heilige Schrift des Judentums. Bild: Peter Weidemann, Pfarreibriefservice.de

und Ermordung von Millionen Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialist:innen den Boden bereitet hatte. Namentlich erwähnt werden die Shoa und die Mitverantwortung der Kirche jedoch nicht. Erst 1998 nimmt eine von Papst Johannes Paul II. eingerichtete Kommission kritisch Stellung zu der Rolle von Christ:innen und besonders von kirchlichen Amtsträgern während der NS-Zeit. Eine explizite Entschuldigung der Kirche als Institution steht bis heute aus.

Antisemitismus heute

Angesichts des aktuell weltweit erstarkenden Antisemitismus fordert der Luzerner Judaist und Theologe Christian Rutishauser die katholische Kirche in einem Beitrag der «Herder Korrespondenz» dazu auf, sich mit den tieferen Gründen des heutigen Judenhasses zu befassen. Die Kirche drohe sonst selbst wieder in Antijudaismus abzugleiten. Rutishauser fragt: «Stellen Verschwörungstheorien über jü-

dische Weltherrschaft säkulare Zerrformen eines früheren Gottesglaubens dar? Mutiert die Frustration über eine zu komplexe, unerlöste Welt in Judenhass, weil das Judentum das messianische Bewusstsein und damit auch das Wissen um die Unerlösbarkeit geweckt hat?»

Der Weg geht weiter

Auch eine Auseinandersetzung mit dem Land der Bibel, mit dem Staat Israel und mit dem jüdischen Volk hält Rutishauser für unausweichlich. Vom Judentum als Religion sei beides nicht zu trennen.

Mit Blick auf den christlich-jüdischen Dialog stellt die Veröffentlichung von «Nostra aetate» einen Wendepunkt dar, hinter den es kein Zurück gibt. Die Erklärung markiert zugleich nur den Anfang eines Weges, auf dem zwar bereits einige Schritte getan wurden, dessen Ende aber noch lange nicht erreicht ist.

Elisabeth Zschiedrich, Pfarrblatt Bern

Worte auf den Weg



Bild: Gregor Gander

Und drängen die Nebel noch so dicht
sich vor den Blick der Sonne,
sie wecket doch mit ihrem Licht
einmal die Welt zur Wonne.

Aus einem Gedicht von Emanuel Geibel (1815–1884),
deutscher Lyriker und Dramatiker
